



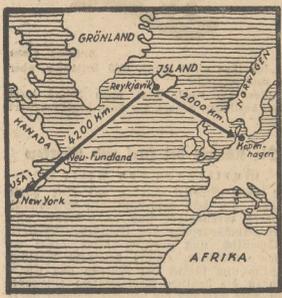
MITTELDEUTSCHER TATOCAL-LEITUNG

EINZELPREIS 15 Pf. 14. JAHRG. NR. 238

HALLE (SAALE)

SONNTAG, DEN 29. AUGUST 1943

Die Karte des Tages



Die heftigen Kämpfe bei Drel und Charkow

Schwerste Verluste der Sowjets - Seit 5. Juli über 15 000 Panzer vernichtet

KS. Berlin, 28. August. In den letzten Tagen an der Front haben sich erneut zwei Schwerpunkt-berauschungen an den Abschnitten Drel und Charkow. Infolge der großen Verluste der Bolschewiken bei ihren vergeblichen Angriffen an anderer Stelle, an denen sie zu Offensivaktionen überlegen waren, ist sowohl im Norden wie im Süden der Front zur Zeit ein Abflauen der Kampfaktivität festzustellen.

Am 18. Juli hat der deutsche Gegenangriff so viel Boden gewonnen, daß der fürzählige Einbruch der Sowjets in der Hauptachse parallelisiert wurde. Die Offensiv der Wehrmacht die Bolschewiken in fünf Wochen über 1000 Panzer und rund 80 000 Tote gefolgt, ohne daß es ihnen gelungen wäre, die dort angelegte Gegenbewegung, die sich hinter Charkow und der Vorwärtsbewegung der Sowjetarmee treffen sollte, zu verfrachten.

Wesentlich vertief die Entwicklung im Raum Bialystok, wo ein einziges deutsches Armeekorps den Vorstoß von drei sowjetischen Armeen aufhielt. Der seit dem 18. August veränderte Frontalangriff gegen Staraja Russa, an dem die Bolschewiken elf Schützenbrigaden und sieben Panzerregimenter angelegt hatten, ist ebenfalls in der gegen die deutsche Verteidigung hängengeblieben.

In dem vergrößerten Bereich, doch irgendwo um jeden Preis zu einem Erfolg zu gelangen, haben nun die Bolschewiken — Verfrachten von anderen Fronten heranziehend — im Raum von Drel und bei Charkow erneut aufreichte Verbände in die Schlacht geworfen. Die Abwehr der Wehrmacht anrennenden Bolschewiken, die von Schlachtfliegern, Panzern und schwerer Artillerie unterstützt werden, stellt unsere Truppenteile vor eine außerordentlich schwierige Aufgabe.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die Sicherheitsfaktoren

Von Dr. Curt Lepa

Der Krieg in seiner gegenwärtigen Phase stellt an die beiden kriegstragenden Faktoren, Front und Heimat, die stärksten Anforderungen und seelischen Belastungen, wie sie im Verlauf dieses Krieges noch nie in einem derartigen Ausmaß und mit derartigen Spannungsmomenten zutage getreten sind. Während im Osten die Bolschewiken an der gesamten 2000-Kilometer-Front mit Menschen und Material angreifen, deren Mut und unsere Begriffe zu verwirren drohen, um die deutschen Verteidigungslinien einzudringen, und sich an fast allen Abschnitten Kämpfe entwickelt haben, die in ihrer Härte, ihrer Rücksichtslosigkeit und Verbrissenen keine Parallele in diesem Kriege aufzuweisen haben, sind weit Gebiete des heimatischen Hinterlandes durch den Bombenterror und die notwendigen Evakuierungsmaßnahmen — Kriszonen erster Ordnung geworden. Hier wie dort trotz der Mensch dem Ansturm der drohenden Vernichtung in der Erkenntnis, daß die letzte Entscheidung nicht nur um sein Leben, sondern um das aller seines Blutes ausgeht.

Die Sommeroffensive der Sowjets, die noch in vollem Gange ist, auch wenn sich die ersten Ermattungserscheinungen bei den bolschewistischen Armeen zeigen, hat die Rückeroberung der Ukraine zum Ziel. Sie hat deswegen den Beinamen die „Brotoffensive“ erhalten. Wir wissen, daß die Sowjets noch viel einzusetzen haben und unterschätzen keineswegs die Kräfteverbände ihrer europäischen und asiatischen Gebiete. Die unendlichen Weiten mit ihrem Rohstoffreichtum und ihrer Menschenfülle sind noch nicht ausgeschöpft, wenn ihre Desimierung auch schon so weit fortgeschritten ist, daß mit einer der Kampfkräfte das Übergeordnete verbleibende Einatzmöglichkeit kaum noch zu rechnen ist. Aber das Ernährungsproblem ist für die Sowjets in ein akutes Stadium getreten, das sie gewonnen hat, an der gesamten Front mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zur „Brotoffensive“ anzusetzen um die Vorkantonnieren der Ukraine zurückzugewinnen. Trotz Einsatzes gewaltiger Mengen an Material und Menschen — Zahlen, die in der Kriegsgeschichte bisher für imaginäre Begriffe gehalten wurden — hält die deutsche Front mit einseitiger Entschlossenheit diesem Wahnsinn der Steppe stand, fikt dem Gegner durch eine bewegliche Kampfmethode, bei der die Preisgabe von Raum eine untergeordnete Bedeutung hat, schwerste Verluste zu ertragen und so eine Abwehr zu tun, die auf die Dauer selbst von den Bolschewiken nicht ertragen werden kann.

Daß aber selbst im Kreml erkannt worden ist, daß ein Einbrechen der deutschen Verteidigungslinie auf breiter Front sich als eine militärische Unmöglichkeit erweisen würde, beweisen uns die stärker und eindringlicher werdenden Rufe aus Moskau an die Bundesgenossen, so schnell wie möglich zur Westvastion zu schreiten, um die deutsche Operationsleitung zum Abzug von mindestens 60 Divisionen aus dem Osten zu zwingen. Das Nadelstich-Unternehmen von Sizilien, das sich trotz des letzten Erfolges für die Alliierten als ein tüblicher Adlerlaß erwiesen hat, genügt den Sowjets bei weitem nicht, und die Reorganisation in Italien, die tiefgreifende innenpolitische Wandlungen und staatsrechtliche Konstruktionsänderungen zur Folge hatte, brachte nicht den erwarteten Erfolg einer Kapitulation der italienischen Armeen, auf die die alliierte Führung spekuliert hatte. Moskau wartet auf eine Entlastung, die selbst auf der Churchill-Roosevelt-Konferenz in Quebec nach den Verlautbarungen nicht die Stellung eingenommen hat, die die Sowjets erwartet hatten. Welche? Die Briten und Amerikaner, die das sizilianische Unternehmen noch nicht ganz verdaut haben, haben im insularen Vorfeld des Kontinents die ersten Erfahrungen mit den Schwierigkeiten gemacht, die mit einer kontinentalen Invasion verbunden sind. Die Tonnage-Frage, die trotz des Nachlassens der Versenkungen durch die deutschen U-Boote immer noch das schwerwiegendste Problem für die Briten darstellt, ist, wie die britische Öffentlichkeit immer wieder betont, in ihrer Lösung schwierig und kann nur mit der Zeit kontinuierlich überwunden werden. Diese Faktoren zwingen die Alliierten, das Thema der von den Sowjets geforderten Invasion äußerst diskret und zurückhaltend zu behandeln.

Statt dessen haben sie den Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung als Hauptmittel der Nervenkreisläufe verschärft, um das deutsche Volk von innen heraus zu zermürben. Die feindliche Agitation und Propaganda hat sich hier gegenüber den Tagen vor 25 Jahren wesentlich geändert. Während damals Nordholländische und Deutschlands mit Humanitätsphrasen und mit demokratischer und völkerverbrüdernder Ideologie einlullten, hat die Agitation von Bracken und Davies heute andere Wege beschritten. Wenn auch einmal in der Atlantikcharta Roosevelt und Churchills fast dieselben Gedankengänge und Formulierungen auftauchten wie im ersten Weltkrieg, so ist zu bemerken, daß diese „grund-

Islands Trennung von Dänemark

Der endgültige Beschluß des isländischen Parlaments, des Alting, die 1918 eingetragene Personalunion mit Dänemark zu kündigen ist für Kopenhagen nicht unerwartet gekommen. Man war insofern auf diesen politischen Schritt vorbereitet, als der Staatsvertrag von 1918, dem Jahre, da sich Island von Dänemark löste und nur noch in Personalunion als Königreich mit ihm verbunden blieb, bestimmte, daß dieser Vertrag nach Ablauf von 25 Jahren gekündigt werden könnte. Der Beschluß des Alting würde zweifellos unter dem politischen und wirtschaftlichen Druck der Amerikaner erfolgt sein, die seit der Besetzung durch ihre Truppen im Juli 1940 immer deutlicher zu erkennen gegeben hatten, daß sie die Insel zu einer militärischen Basis des USA-Imperialismus und einem Stützpunkt gegenüber Nordamerika auszubauen beabsichtigten. — Island ist fast durchweg unfruchtbares vulkanisches Gesträuch mit vielen Gletschern und heißen Quellen. Nur das Küstengebiet ist bewohnbar, und die Bevölkerung, die in der Hauptsache von Fischfang und daneben von Schaf- und Pferdezucht lebt, zählt nur 130 000 Köpfe. Seit 1880 gehörte die Insel zu Dänemark.

Eichenlaub für Regimentskommandeur

adh. Berlin, 28. August. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Paul Schulz, Kommandeur eines Grenadierregiments, als 284. Soldaten der Deutschen Wehrmacht.

Nürnberg — Uebererfassung für England

GH. Berlin, 28. August. Nach einer mehr-tägigen Pause, die zweifellos zum Teil ihre Erklärung in der letzten erheblichen Flugzeugverlusten über Berlin findet, haben unsere Feinde ihre Bombenoffensive mit einem heftigeren Angriff gegen die Kultur- und Wandermäuler der alten Reichsstadt Nürnberg fortgesetzt. Wenn sie dabei der Meinung gewesen sein mögen, über diesem Raum als militärisch wichtig an geschichtlichen, künstlerischen und kulturellen Sehenswürdigkeiten anzutreffen als über der Reichshauptstadt, dann mußten sie eine neue lächerliche Enttäuschung erleben: die neu organisierte und systematisch verarbeitete deutsche Luftabwehr bewies wieder, daß ihre Schuttkraft in allen Gauen des Reiches außerordentlich gleichmäßig akzentriert worden ist. Schon nach den ersten vorläufigen Feststellungen wenige Stunden nach dem Angriff ergab sich, daß das Unternehmen gegen Nürnberg die Briten erfordern mindestens 60 ihrer schwersten Bombenflugzeuge gefolgt hat. Damit wird auch die Londoner Erklärung bestätigt, daß die weit über den bisherigen Durchschnitt liegende Berliner Abwehrzahl nur infolge härterer Nachzügler-Missionen rings um die Reichshauptstadt möglich gewesen sei.

Schwermetall soll zweite Front einbreiten

osch. Bern, 28. August. Der Chef der staatlichen Sowjetgewerkschaften Schepernit fol demnach in England zu einem neuen Besuch einreisen. Wahrscheinlich wird Schepernit als Mitglied der ersten Gewerkschaftsdelegation Anfang September teilnehmen. Die Werbung dürfte insofern in England arduos sein, als der Präsident der englischen Gewerkschaftszentrale, Citrine, ihrem Besuch in Moskau eine bindende Zusage verweigert, daß auf dem europäischen Festland noch in diesem Jahre eine militärische „zweite Front“ eröffnet werde. Citrine hätte dann hinzu zu fügen eine solche Zusage allein schon deswegen ablehnen müssen, weil er für die englischen Gewerkschaften, nicht aber die englische Regierung vertritt. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß Schepernit als Eintreiber der Nordbrücken Moskaus in England auftreten soll.

Churchill nächste Woche in Washington

Fortsetzung der Debatten von Quebec — Wo sollen die nächsten Entscheidungen fallen?

lh. Stockholm, 28. August. Wenn auch der größte Teil der englischen und amerikanischen Presse gemäß der ihr gegebenen Sprachregelung die Konferenz von Quebec als einen großen Erfolg feiert, gewinnen diejenigen Stimmen an Kaufkraft, deren zusammenfassendes Urteil in der Berichterstattung gilt, daß irgend etwas nicht stimmt.“ Der Londoner „Daily Mail“ sagt es sogar rund heraus: „Sowohl in der USA als auch in Großbritannien herrscht Enttäuschung und Verzerrung sowie das große Gefühl, daß politisch in der Gegenwart von Dänemark etwas tief gegangen ist.“ Diefelben Bemerkungen finden sich in den Berichten neutraler Beobachter. Der Londoner Vertreter der „Financial Times“ „Socialdemokraten“ spricht von „unruhigen und irritierten Fragezeichen“, die fortgesetzt die Quebec-Konferenz umschweben.

Neue Maßregeln fanden die spezifischen Beurteilungen der Konferenz von Quebec durch die Beobachter, daß Churchill Anfang nächster Woche nach Washington reisen wird, um seine Beratungen mit Roosevelt fortzusetzen. Dieser ist inzwischen von Ottawa nach dort zurückgekehrt, wo man verundert festhält, daß der laut so rebellige Präsident sich möglichst in mehrfacher Hinsicht während die amerikanische Presse fort-führt, sofortige Aktionen gegen Japan zu verlangen und die Regierung mit einer Fülle von Vorschlägen angeht, geben sich die englischen Zeitungen Mühe, vorläufig zwar, aber doch eindringlich genug — dem transatlantischen Verbänden klarzumachen, daß die Entscheidung des Krieges zuerst in Europa gefallt werden muß. Zur Erklärung dieser Ziele werden auch die in den letzten Tagen wiederholt vorgebrachten Forderungen der Sowjets nach sofortiger Errichtung einer zweiten Front in Europa zitiert, wo bei man jetzt so weit geht, offen zuzugeben, daß die Sowjets die amerikanische Fronten als eigener Kraft Deutschland befeigen, eine trügerische war.

König Boris III. von Bulgarien verschieden

Thronbesteigung durch Prinz Simeon - Ministerrat übernimmt die Regierung

hd. Sofia, 28. August. Am Samstag, dem 20. Uhr, hat Ministerpräsident und Außenminister Professor Ilifoff folgende Proklamation verlesen: Seine Majestät der König, Zar Boris III., der Einziger, ist nach kurzer Krankheit heute, am 28. August, um 16.22 Uhr, im Kreise seiner Familie verschieden. Unvergleichlich in der Demut Bulgariens und des bulgarischen Volkes. Wir alle haben die heilige Pflicht, sein Vermächtnis zu erfüllen und einia und anbeitet den von ihm angesetzten Thronerben, dem Prinzen Simeon, zu überreichen.“ Die Proklamation ist unterzeichnet von Ministerpräsidenten und den Kabinettsmitgliedern.



In einer im bulgarischen Rundfunk veröffentlichten Proklamation wurde am Samstagabend bekanntgegeben, daß gemäß der Verfassung Thronfolger Prinz Simeon der Thron Bulgariens unter Bis zur Beendigung der Regimentsaufstellung der Ministerrat die Leitung Bulgariens übernehmen. — Prinz Simeon von Tarnovo wurde am 16. Juni 1897 in Sofia geboren. Verfassungsgemäß wird er mit 18 Jahren volljährig. Bis dahin werden die künftigen Rechte durch drei Regenten ausgeübt, die von der großen Nationalversammlung bestellt werden.

verbunden, der auch bei uns mehr als nur das Staatsoberhaupt eines Verbündeten galt. Durch seine Deutschlandbeziehung in politischer Hinsicht wie bei seinen Reisen des Wissenschaftlers zu naturwissenschaftlichen Kongressen oder seinen privaten Fahrten durch deutsche Gauen ist König Boris eine in unserem Volk bekannte Persönlichkeit geworden.

Zar Boris III. von Bulgarien wurde am 30. Januar 1894 in Sofia geboren. Er erhielt eine besonders sorgfältige Erziehung, die ihn sieben Sprachen sprechen lehrte. Er trat in das bulgarische Heer ein, in dessen Reihen er den Weltkrieg erlebte. Für wertvolle Dienste, die er Bulgarien während des Feldzuges in der Dobruja leistete, wurde er mit dem Pour le Mérite ausgezeichnet. Nach dem Zusammenbruch Bulgariens dankte er auf dem Wasser ab und König Boris III. setzte unter sehr schwierigen Verhältnissen den Thron. Die Ruhe seinem Lande wiederzugeben und den Vertrag von Neuilly reiblos zu machen, galten ihm als Bemühen. Zwei Attentate entging er wie durch ein Wunder. In der Annen- und Außenpolitik war es des Königs Versehen, Bulgarien vor der Erstarrung zu bewahren, ohne daß er dabei auf die berechtigten Ansprüche des Volkes auf Wiederherstellung der Bulgarien ansehnlichen Verengungsmöglichkeiten hätte. In der Außenpolitik trat der König seit 1928 besonders hervor und erzielte auf mehreren wichtigen Staatsangelegenheiten. Seit 1934 vollzog der König durch Defret den Übergang vom demokratischen zum autoritären Regime. Bulgarien trat dem Antikominternpakt und dem Dreierpakt bei. Seine Sommerschlachten während des Ostfeldzuges waren ein Kampfes um die Zukunft Europas war deshalb selbstverständlich.

Chambre des deputes - Auskunftsstelle für Arbeiter

Am Sammelpunkt der nach Deutschland reisenden Franzosen

legende Friedenserklärung" nach den Aussprüchen ihrer Urheber selbst heute nicht mehr als Fundament zur Behandlung der Nachkriegs-probleme anzusehen ist. Sie ist also damit ad absurdum geführt worden. Die feindliche Agitation und Propaganda hat selbst erkannt, daß mit Schlagworten, vagen Versprechungen und lautstarken Parolen die innere Substanz des deutschen Volkes nicht zu zerstören ist. Die Glaubwürdigkeit ihrer Worte von Frieden und Recht haben unsere Gegner am Beispiel Italiens bestenfalls als ad oculos demonstriert. Sogar Mussolini räumt den Faschismus aus und allodiert sich! verlinkete die Propaganda-maschine aus London und Washington. Als die Regierungsbildung in Italien vollzogen war, die mit der gemeinsamen Kriegsführung der Achse in gar keinen Zusammenhang gebracht werden kann, zeigte der Gegner aber seine wahre A-b-sicht. Rücksichtslos und brutal erklärte er, daß nur eine bedingungslose Kapitulation die Grund-lage einer Neuorientierung sein könnte, nicht aber Aufgabe der Selbständigkeit und damit Zer-störung der völkischen Substanz. Also nicht dem Faschismus und Mussolini galt der Kampf, son-der dem italienischen Volk als Ganzes. Damit war aber auch der letzte Beweis für das Zer-störungsgewebe erbracht, das die Alliierten wieder zu spinnen begannen.

Aus der Erkenntnis, daß mit diesen zweifel-haften Waffen eine Aushöhung und Unter-minierung des deutschen Volkes heute nicht mehr möglich ist, greift der haßerfüllte Gegner zum Terror. Wenn jetzt der britische Infor-mationsminister Bracken zu einem früher ge-machten Vorschlag, daß man Pädagogen nach Deutschland senden müsse, um die Deutschen nach dem Kriege zu erziehen, die besten Erzieher sind Männer wie der Luft-marshall Harris, der Chef der Bomber-kommandos, so ist damit die Grundlage der neuen Propagandamethodik genügend gekenn-zeichnet. Wenn man nicht vorher gesehen kann, daß die Terrorkräfte weiter ihre Bomben-lasten auf Städte und Dörfer abwerfen, so hat die deutsche Abwehr durch ihre Intensivierung in die Angreifer derartige Lücken gerissen und sie in ihrem Aktionradius beschränkt, daß die volle Wirkung eines Angriffs nie mehr zur voll-Entfaltung kommt. Wir wissen nicht, wann ein-mal der große deutsche Gegenschlag erfolgen wird, aber daß er vorbereitet, und zwar mit deutscher Größlichkeit, und einmal für die britische Inzert harte Wirklichkeit werden wird, das wissen wir.

Wir verleidnen nicht die Belastungen, denen sowohl die Front als auch die schaffende Heimat ausgesetzt ist. Wir kennen aber auch den mili-tärischen und moralischen Wert des deutschen Soldaten und die in der letzten Zeit voll-zogenen Leistungen der deutschen Wehrkräfte in unserem Volke. Diese Elemente, die großen Sicherheitsfaktoren, die wir für kom-mende Entscheidungen in die Waagschale werfen können. Sie schaffen in sich die letzte Ver-sicherung, allen Ereignissen mit Klarheit und Nüchternheit, aber auch mit Entschlossenheit und Einsatzfreudigkeit entgegenzutreten. Selbst ein „Nervenzick“ kann an dieser Haltung nichts ändern, das können wir heute an der Schwelle des fünften Kriegesjahres ohne Überschiebung unserer völkischen Kräfte behaupten. Diesen Krieg wird nicht der gewinnen, der über ansich unerschöpfliche Kräfteereservoir an Men-schen und Material verfügt, sondern derjenige, der Bereitschaft zu höchstem aber planvollem Einsatz in sich trägt.

Kroatiens neuer Gesandter beim Führer

Dr. Berlin, 28. August. Der Führer empfangt in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Vukobratovic den neu ernannten Gesandten des unabhängigen Staates Kroatien in Berlin, Professor Dr. Stjepan Matkovic, zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens sowie des Über-berufungsschreibens seines Vorgängers.

GÄSTE BEI

Dr. Larsson

ROMAN VON HANNS OTTO STEHLE

2. Fortsetzung

„Weßhalb denn?“ fragte Fräulein Selma verwundert.
 „Mir ist nicht im entferntesten festlich zumute. Haben Sie nicht gehört; seit Tagen kräzt der Todestogel im Garten. Das ist ein böses Zeichen.“
 „Nun, Kate“, rügte Fräulein Selma, „nachdem man so überglücklich sein darf, Sie hier bei mir zu haben, ist es nicht zu erwarten, daß Sie sich über den Todestogel im Garten Gedanken machen.“
 „Wer kommt noch?“
 „Ah, Bekannte. Eine Dame und ein Herr. Die Dame kommt da links neben mich herein.“
 Er schaltete eine Lampe ein. „Wo ist Karin?“
 „Erkündete ich für Sie.“
 Im Schlafzimmer. Sie wollte vor dem Ansehen noch etwas ruhen.“
 „Dann will ich nach oben.“ Mit raschen Schritten stieg Selma in das gemeinsame Schlafzimmer. Karin hatte sich aber bereits erhoben. Sie lag vor dem Tischspiegel.
 „Wie sieht du dich?“ erkundete er sich und blieb hinter ihr stehen.
 „Dante, Graf, gut heute.“ — Er betrachtete sie im Spiegel. Sie hatte ein etwas häßliches, aber ausdrucksvolles und feines Gesicht, das jetzt leicht gerötet war. Einige Falten um die Mundwinkel, aber hier ein etwas verzerrtes und lebendiges Aussehen und ließen sie älter erscheinen, als sie in Wirklichkeit war.
 „Wir werden noch zwei Gäste mehr haben“, berichtete er oleidmüde. „Einen“

me Paris, 28. August. Die mit forschlichen Eilten geschmückte, fünfstellige Kompanie front des Palais Bourbon an der Seine gegenüber dem Concorde-Platz ist seit Monats das Ziel vieler, meist mit Gepäc beladener Menschen, die sich für eine lange Weile rüsten. Denn hier befindet sich ein vielbesuchtes Büro, das Auskunftsstelle für die nach Deutschland reisenden französischen Arbeiter. Von dem Büro führt die Besühung des Führer immer noch die „Chambre des deputes“. In diesem liegt eine gewisse Zumböf. Die „chambre des deputes“, die Abgeordnetenkammer, die jahrzehntelang hier ihre Sitzungen abgehalten hatte, nun in der Dritten Republik als gesetzlich gestiftet worden, deren Bespiele sich zu-erst als tödlich für den Staat erwiesen hatten. Es sind jetzt genau vier Jahre her, seitdem hier, in dem Palast, die ersten Sitzungsarbeiten und in den verweirten, ge-meinsamen Gängen zwischen den Beratungszimmern, die Besprechungen geführt und die letzten Reden gehalten worden sind, die die Französischen Kriegsgefangenen in Deutschland und damit die nationale Katastrophe für Frankreich betrafen.

Das liegt jetzt schon wie eine Gewohnheit aus. Seit dem die ersten Dienst der weitaufliche Bau den Zueiden der deutschen Militärverwaltung. Wenn auch der Sitzungsplan in einer Art Todesfall liegt, so besteht dafür in allen übrigen Hinsichten das erobere Komplex ein um einlässeres Leben. Die Auskunftsstelle für die nach Deutschland reisenden französischen Arbeiter, die seit etwa einem Jahr im Betrieb ist, tritt am nächsten in die Erscheinung und ist gleich auch der deutsche Beweis für den Wandel, der im ganzen öffentlichen Leben Frankreichs eingetreten ist. An die Stelle der unruhigen Klagen über das Schicksal der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland die nüchternen Erkenntnis er-reichten, daß nur durch verstärkten eigenen Einsatz etwas zu bessern ist. Die französi-schen Arbeiter die seit Monaten nach Deutschland in die verschiedenen Arbeitsver-trustungen zu arbeiten, haben es ermög-licht, daß einerseits Erleichterungen in der Lage der im Arbeitsprozess eingeleiteten Kriegsangehörigen eintraten konnten, und die die Französischen Kriegsgefangenen älterer Kriegsgefangener überhaupt nach Frankreich zurückzuführen konnte.

Diplomatische Tändelei



Schönung: „Ich läge nicht gerne, Miß Britannia, aber Sie sind reizend!“
 „Yes, ich weiß, Sam, mein Schoß birgt einen kostbaren Schatz, der mich begehrt macht.“

Die deutschen Erfolge zur See

Drei britische Kreuzer und ein Zerstörer versenkt oder schwer beschädigt

Dr. Berlin, 28. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 26. der Misstrant, im Raum um Chartow und südwestlich Dordrecht sind gestern unsere Truppen in schwerem Abwehrlampf gegen überlegene britische Zerstörer und Kreuzer. Der Feind hat durch einen schweren Verlust an Schiffen und Besatzung durch unsere Geschütze erlitten. Durch energische Gegenmaßnahmen wurden vorgeschobene feindliche Verbände abgelenkt und eingekesselt.

Die Luftwaffe griff an der Misstrant, westlich Chartow und im Raum südwestlich Dordrecht, Zerstörer, Zerstörer, und Nachschubflotten des Feindes an. Am 26. und 27. August wurden durch Jagdverbände 104 Seewindflugzeuge abgeschossen.

Bei den schweren Kämpfen südwestlich Wladimir schied sich die holländische 26. Panzer-Grenadier-Division bedenklich aus.
 In der Nacht zum 27. August griff schwere britische Kampftruppen Schiffsanlandungen im Ostseebereich von Wlger an und trafen ein Kriegsschiff und einen Transporter mit Bombenwurf. Mehrere Soldaten wurden getötet, die übrigen wurden in die See geschleudert. Die Luftwaffe griff an der Misstrant, westlich Chartow und im Raum südwestlich Dordrecht, Zerstörer, Zerstörer, und Nachschubflotten des Feindes an. Am 26. und 27. August wurden durch Jagdverbände 104 Seewindflugzeuge abgeschossen.

Höring-Denk an die deutschen Bergmänner

Dr. Berlin, 28. August. Seit über zwei Jahren haben die Männer des Bergwerks den aufwändigen Arbeit an Sonne- und Bergtagen geleistet, um den im Kriege immer mehr geliegten Kohlenbedarf zu decken. In den letzten Monaten hat jeder Bergmann über seine Sonntagspflicht hinaus eine freiwillige Schicht geleistet und seinen Beitrag für die Wahrung zur Verfügung gestellt. Diese freiwilligen Schichten erhielten aus den Kreisen des Bergbaus den Namen „Bergmännchen“. Reichsmarschall Göring hat den deutschen Bergmännchen diesen Dank durch das folgende Schreiben ausgesprochen. Es heißt darin u. a.: „Männer des deutschen Bergbaus! Unter Anspannung aller Kräfte habt Ihr die Kohlenversorgung in den letzten Jahren gesichert. Durch Euren Fleiß und Euren Mut hat die Wahrung der wachsenden Bedarf an Kohle, dem wichtigsten“

verbunden ein Kreuzer in Brand geschossen, während ein Zerstörer nach Bombentreffer explorierte und sank. Am 26. August wurden im Nordseegebiet zwei britische Kreuzer und ein Zerstörer versenkt oder schwer beschädigt. Die Besatzungen wurden in die See geschleudert. Durch energische Gegenmaßnahmen wurden vorgeschobene feindliche Verbände abgelenkt und eingekesselt.

Der vorerwähnte britische Kreuzer der „Aurore“-Klasse, der am 9. November 1942 in Dienst gestellt wurde. Die Reichsluftwaffe dieses Zugs haben eine Wasserbombenladung von 220 bis 320 Zentimeter Durchmesser in der verengten Nacht verurteilte Verluste unter der Besatzung sowie starke Verletzungen an Besatzungsmitgliedern, Brandverletzungen und futuristischen Verletzungen, veränderten Luftverteidigungsstraße 60 der angehenden Bomber.

Der „Aurore“-Klasse, der am 9. November 1942 in Dienst gestellt wurde. Die Reichsluftwaffe dieses Zugs haben eine Wasserbombenladung von 220 bis 320 Zentimeter Durchmesser in der verengten Nacht verurteilte Verluste unter der Besatzung sowie starke Verletzungen an Besatzungsmitgliedern, Brandverletzungen und futuristischen Verletzungen, veränderten Luftverteidigungsstraße 60 der angehenden Bomber.

Der Professor sah mehrmals auf die Uhr. Endlich — es ging um halb sechs — öffnete der Diener Salvar die Tür für die letzten Gäste: die Sängerin Vera Karlin tauchte herein, der Diener hinter ihr. Die Sängerin sah ein wenig erschrocken aus. Sie trug ein dunkles Kleid, das sie in der Hand hielt. Sie sah auf die Uhr und sagte: „Ich habe noch ein paar Minuten zu spät.“

Die Kämpfe bei Drel und Chartow

(Fortsetzung von Seite 1)

pen ohne Zweifel wieder auf eine harte Probe. In demselben Moment übergriff Grenadiere sind aber bisher alle Durchbruchversuche des Feindes gescheitert. Schwere und wertvoll. Drel erlitt er schwere Verluste, ebenso bei dem Versuch, westlich und südlich der Ruinen von Chartow in die deutsche Verteidigung einzubrechen. Die wirksam die deutsche Abwehr überall ist, geht allein schon aus einer Zerstörungsbilanz des Drel hervor, wonach seit dem 5. Juni an der Drelfront über 15.000 Sowjetpanzer verminiert oder außer Gefecht gesetzt wurden.

„Daher, daß die Deutschen nur hier und da an ihren Abwehrlinien nachdrückliche Abwehrkräfte ansetzen, vertragen sie im Hinterland über große Reserven, während die Russen alle Kräfte in den Kampf werfen.“ Diese Behauptung findet sich in einem Kommentar des russischen Generals Grotick zur Seite an der Drelfront. Er beurteilt damit die Dinge im wesentlichen durchaus richtig. Erkläre, der nicht an die Erziehung einer wirksamen zweiten Front durch die Luftkrafte glaubt, schiebt seinen Verdächtigungen die Aufklärung hinzu. „Die Russen werden alle gewonnen sein, die schweren Kämpfe noch verstärken fortzuziehen und damit wird auch die Auf-reibung ihrer Kräfte weitergehen.“

Der Führer befiehlt dem Ritterbräu des Ehrenkreuzes an Oberleutnant v. H. Wilhelm Glaser, Zugführer in einem Panzerabwehr-Bataillon, an Leutnant Karl Schmidt, Zugführer in einem Kampfgeschwader, und an Stabsfeldwebel Heinrich Schulte, Zugführer in einer Panzerabteilung.

Die Ritterbräu des Ehrenkreuzes an Oberleutnant Josef Lang, Kompanieführer in einem Panzerabteilung, und Oberleutnant Josef Lang, Kompanieführer in einem Panzerabteilung, werden bedient.

Die am 15. August 1943 wurde, hat der Führer die folgenden Befehle erlassen:

Gauverwaltungsleiter Burkhard Vinzenz, — Haupt-schreiber Dr. Karl Friedrich Lauer, — Druck u. Verlag: Mitteldeutsche National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Waldenburgstr. 16, Tel. 7651, Postal-Box 24, Bismarckstr. monatl. 2,40 RM. (einschl. Postgebühren).

Während des Essens, das von Dalvar und Birgit serviert wurde, vertrat sie sich bei Tisch eine aufgereizte Stimmung. Karlin lächelte häufig laut und bröckeln und schien heiter. Der Diener hinter ihr, der sie in der Hand hielt, sah ein wenig erschrocken aus. Sie trug ein dunkles Kleid, das sie in der Hand hielt. Sie sah auf die Uhr und sagte: „Ich habe noch ein paar Minuten zu spät.“

Die Nebelfrauen / Von Eberhard Moes

Der Maschinenmaat Soever wirt sich in seiner Asche herum, und da gerade eine die See das Boot unterläuft, drückt er seinen Körper an die innere Bordwand. Aber der Maschinenmaat spürt davon nichts; zwischen Dier und der folgenden Welle legt ihn das Boot wieder klar, und seine Glieder gehen automatisch gegen das Schlingennetz an; das sind schon Reflexbewegungen geworden. In ihm arbeitet es heimlich, tief konzentriert die Seelen, die sie vorhin während der Stundenswache im Refektorium berechnen, weiter, und nun kommt nur ein ganzer Ozeanstrom von fließ, sechs großen, weißen Schiffen auf. Mein, es ist kein Geleitzschiff, es ist auch kein Hilfskreuzer, und von Bedienung ist nichts zu merken. Feuert, weiß der Kapitänin. Wenn jetzt der Totpunkt ein paar Schiffsminuten schickt. Aber da steht er ja selbst auf zu einem Schiff, oben auf dem Hauptdeck, aber er hat keine Wache, nein, er ist Passagier wie die andern alle, die um ihn herum sind. Die sich in den Venebellen strecken und die Rote in die Sonne halten. Und die Köpfe sind da Palmen und weiße Häuser und ganz fremde Menschen. Donnerst, hat man sie noch Afrika kommuniziert, der Alle ist immer so geheimnisvoll und sagt nichts. Aber da sitzt einem doch noch die trockne Hitze vom Refektorium in den Knochen und die Kälte vom Überdeck. Eine solche See schäumt durch die Epigastis, die Welle heraus würde es nach und eilig; nicht nur für das Blöckchen.

Morgen am Meer

Eine rote Riesenblume, Stieg die Sonne aus dem Meer. Dämmer deckte noch die Lande, Stand auf meinem stillen Strande, Liegt Nebel um mich hier.

Eine trübe Kupferscheibe, Wanderte das Licht hinan. Heimlich ward die Flut beschienen, Und die Gräser an den Dünen fliegen sanft zu glühen an.

Flug der erste Strahl hernieder, Heller ward der Wellentanz. Und noch keine kurze Stunde, Und die ganze Morgenrönde lag in Glück und Sommerglanz.

Hans Bethge

den. Gut, wenn die Nebelfrauen der Vergangenheit einmal beiseitegeraten und den Blick freisuchen. Einen kurzen Blick, mehr will man nicht. Denn dann bräuten sie schon heran, die Jahre in denen der Motor wieder betätigt wurde und der ganze Welt immer mehr Fahrt aufnahm. Kreuz und rund durch den Süden, in allen Richtungen. Ganz fähig ist das Wasser von den Schrauben der Schiffe und Boote und Barkassen, und die flatterigen Wellen der Mägen weisen, weshalb sie ihr tolles Geschick in den Vorn der Arbeit werfen, sie finden wieder was; immer geht es ihnen gut, wenn die Menschen ihre Netze fassen.

Nichts wird verfehlt. Nicht die verstaubte Stempelkarte und nicht, was danach kam, endlich, die Arbeit und die Freude. Dafür auch kopierten sie die Bordwand, als der britische Minenüberflieger aufgriffen. Und in den Kessel wurde gefeuert, was die Schiffe hielt. Denn die Fahrt mußte weitergehen. Immer muß die Fahrt weitergehen.

Einer von der „Frikka“ erzählt / Von Ernst Hermann Pichnow

Wir waren vor einem Dubend Jahren eine enge Gemeinschaft als Kameradschaft auf der „Frikka“, die einen gemäßigten Tramp nach den nordlichen Eifen machte, um Erz zu laden. Zweierzahl und Umeinigkeit konnten wir nicht, dennoch, und noch weniger ohne einen von uns das Schmelzen der Eisenerze mit ihren Böden folgen und Erhebenlassen.

Und, das es den Zweiten treffen mußte, den Axel Rinne, diesen braven, treuen Fahrersmann mit dem klaren, blauen Blick und dem ehrlichen, gerechten Sinn, ich bin wie eine losartige Frikke des Schicksals, die seiner verstand und herrschte. Nun es geschah, als er in jener dunklen Novembernacht zur Ablösung auf die Brücke abberufen wurde, fand man seine Kiste leer vor. Alles stand und hing zwar wie immer dort, nur er selber fehlte. Es blieb nur eine Schlinge, auf der er noch hingegen war. Freiwillich niemals, denn dazu lag nach unserem Erachten kein Grund vor, höchstens durch die Verletzung unglücklicher Umstände. Der Kapitän ließ darauf den Dampfer stoppen, wie hielten einige Boote aus und luden und luden mit vier Mägen die todsende See ab — leider ohne Erfolg.

Als wir dann an Land gingen, mußte einer aus unserer Gemeinschaft ab, der Fritz Mahnte. Er hatte seinen Eiermann bereits gemacht. Wenn ich dann meine erste Reise nach Südamerika hinter mir habe, werde ich wohl Hochzeit machen und euch alle einladen“, verabschiedete er sich von uns. „Die Frikke verläßt mich meine Frau werden!“ Stimmt, wir hatten manchmal die beiden zusammen gehen, aber leider mit der Frikke auch andere Männer, denn sie trug ein zu weites Herz in der jungen Frau.

Einige Monate vergingen, und tatsächlich, wir hatten gerade wieder einen Totpunkt hinter uns, da Hatterich uns die Einladung zur Hochzeit auf die „Frikka“. Alle wollten wir an seiner Trauung teilnehmen. Diese Gelegenheit zu einer Feier liehen wir uns nicht entgehen und ein bühnendes Geschenk brachten wir für ihn zusammen. Vor dem Ständesamt fanden wir uns ein. Richtig war die Braut, die Frikke, anzufahren, und Sand aus Herz, ein bißchen beneideten wir den Fritz Mahnte.

Das Brautpaar voran, so gingen wir darauf die Treppe des Ständesamtes hinauf, doch kaum langten wir oben an, prallten wir alle erstarrt zurück. Standen denn Fritz wie der auf. ...? Eben wartete unter ehemaliger Zweiter, Axel Rinne, in voller Uniform, neben ihm zwei Männer in Zivil, und nur ein Wort schloßerte er Mahnte ins Gesicht: „Mörder...!“ Sekunden später drach dieser mit Schreie und Hysterie zusammen und ohne Widerstand ließ er sich von den beiden Kriminalbeamten abführen.

Nun kam die Wahrheit ans Licht. Zwischen dem Zweiten und Mahnte hatte es früher heimliche und heimlich Absichten gegeben wegen der Frikke Heimann gegeben, die jeder

von ihnen begehrte und keiner dem anderen lassen wollte. In jener dunklen Novembernacht waren beide wieder auf der Wache zusammengekommen, und in seinem Kabinort und seiner linken Überflut hatte Mahnte den Zweiten über Bord geworfen in der Hoffnung, die Vorrede würde ihn nie wieder verfolgen. Doch sie blieb gerecht. Ein japanischer Kreuzer rettete Rinne und nahm ihn, da er schwer erkrankt, nach Tokio mit. Hier lag er lange im Krankenhaus und als er zurückkehrte, schwieg er, in der Wüste, der Gerechtigkeit die Frikke zu öffnen, wenn ihm die Stunde einstigig käme. Das war der Tag der Trauung.

Wir haben Mahnte nicht verstanden! Ganzlich aber war die Frikke Heimann an allem Unglück schuld, da sie nicht von vornherein ihr Herz dem offen schenkte, den sie liebte und hat dessen mit den Männern gespielt. Der Zweite hat auf sie verzichtet.

Das silberne Lied / Von Erich Winter

Einer hat es anesamt — Und es schwang unter dem Bogen des Himmels wie das helle Säulen einer Glocke. Es war wie der Duft eines kühnenden Nadelzweiges, und es brannte milde wie gelbes Katzenfeuer —

Das Lied, das silberne Lied. Einer hatte es anesamt — Und sein Name war ein Name, das über die vereitelte Neugier und brumme mit mir. Er sah verlohnen zum Offizier auf der Brücke. Der nicht nur.

Da lang der Maat. Und der Weiße Mond schwamm trübend über den Wellen, die hinter gegen die Bordwand schwebten. Weiße Sterne spiegelten sich im blauen Wasser, bis sie ertranken, in der Nacht und im düstlichen Atem des Meeres.

Der Maat aber sang. In einem Hafen am Atlantik. Von seiner runden Seite hat alles ab, und seine Hand fuhr lebend über die Weiße der Klingenspitze, irrend um ein Häufchen der großen Stadt. Er ist ein Streichholz an, der Maat. Dem letzten Urlaub war es höher Sommer gewesen, und die Finnen kleiner hatten Fische und Schiffe auf den fernen Meeren gestiftet, brachten vor der Stadt, damals —

Dann hörte der Maat. Ein seltsames Getrippel kleiner Schritte klang die Treppe hinunter, rapp, rapp. Eine zarte Frau trat den roten Mund herauf auf ein frisches an lange. Dann floe sie von der dritten Stufe um den Hals des schauenden Seebären.

Das Fernrohr / Von Franz Karl Ginzkey

Im Heeresarchiv zu Wien besteht aus einer Urkunde der ehemaligen österreichisch-ungarischen Kriegsmarine. Als ich unlängst dort nach Dokumenten meines Vaters suchte, kam mir auch mein „Straßblatt“ aus der St. u. N. Marine-Wachmann in einem zu Ohren, und da er sich mir nicht mehr gewußt, daß ich ein solcher Kaufmann gewesen bin, der seine Vorkriegszeit so oft gekannt hatte. Auf dreizehn ungenutzten Seiten hatte ich es während meines österreichischen Aufenthaltes in jener Militärstadt abgeschrieben.

Wie konnte das nur möglich sein? Es ist mir denn recht rätselhaft. Es lag gewiß nicht die Absicht in mir, nachlässig oder ungenau zu sein. Es ist wohl zu erklären, daß ich zu sehr mit meinem „Anwesenheit“ mit meinen österreichischen Trümmern beschäftigt und daher oft zu wenig bei der Sache gewesen war. Die meisten meiner Strafen sind ja auch, wie das Schicksal mir harmlos, auf allerlei kleine Unannehmlichkeiten zurückzuführen, die aber im Dandwerk des Soldaten leicht zum Verbrechen werden können. Dann aber fand ich auch noch andere, nicht des Humors entsprechende Ursachen, wie z. B. drei Tage Einzelarrest, wegen Stimmens einer „Wüste“. Wegen Stimmens einer „Wüste“? Ja richtig, im Vorkriegsstand der Akademie waren den Wänden die Gipsschichten einiger alter österreichischer Feldherren angebracht, und als mir eines Mittags zum Essen gingen, überfiel mich plötzlich ein heftiges jugendlicher Streit und ich erprobte sie lothekart, daß ich den alten General Landon vom Sattel hielte und dreimal hochstemme. Das Unglück wollte, daß im selben Augenblick unser Jahrgangsoffizier hereintrat.

Mein Jahrgangsoffizier! Er ist früher im Weltkrieg ein berühmter Mann geworden, es war der Minenoffizierstab und spätere Grobadminimal Anton Daus, ein hochgeachteter, ganz außerordentlich geistvoller und allerorts beliebter Mann, dem man so im Kriege auch das Sozial der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine anvertraute. Er wird wohl gekannt haben, warum er mich bestrafe, und wir

„Frikke“ — Und der Welle auf der bunt gemauerten Fikette des Korridors, eins, zwei, drei Pakete, und die Frau lief immerfort — die Frau!

Einer hatte es anesamt — Und der Welle auf der bunt gemauerten Fikette unter dem funkelnden Himmel des Ofens, der grün atternd über der weißen Weiße hand.

Sein Bild lief der roten schaukelnden Gaterne des letzten Wagens nach, und während er langsam mit der roten. Rang war der Weg, Er trat bestimmt vor einen gelb geflochtenen Stuhl, und seine Augen leuchteten vor dem großen Wunder, das die prallen Veranden rechte und lockte. Er lag kein Kind zum erkennen, ein Tausendfache, ein Waldstück, der nur das Näschen traut zog und im nächsten Augenblick schrie, lo laut schrie, daß er erlöset und schon den Arzt holen wollte, der Welle —

Einer hatte es anesamt — Das Lied, das silberne Lied und alle fanden es mit. Und waren ein wenig zu Daus —

haben es uns auch gegenseitig niemals abgeschrieben. Viele Jahre später gingen wir einmal abends auf der Alingstraße in Wien los, wenn er sich vom Dienst in der Marine-Section des Kriegsministeriums entfernte, meines Vaters, das damals war. Nur einmal hatte er Nachts über mich, da ging es nicht um eine gemöhnliche Strafe, da ging es um ein Stück verlorenes Welt. Und doch hielten vielleicht auch hier Verlust und Gewinn für die Waage.

Nur einer mußte anerkennen, und das war ich. Gott weiß, was ich in meiner Einsamkeit wieder verbrochen hatte, mein Klassenoffizier hatte es jedenfalls für gut befunden, mir für diesen Tag „Einsamkeit“ zu erteilen. Es war sonst weiter nichts daran verbunden, als daß ich auf der Korvette zu verbleiben hatte. Und da ich nun allein war auf dem schönen Schiff mit dem Waldron und Unteroffizieren, beschloß ich auch sofort, mich höchlich einzunutzen.

Ich war ein Gelangener im Freien, die Welt war mein und es war doch nicht; es war ein seltsam schmerzliches, ungewöhnliches Gefühl, aber ich hatte mich, wie gesagt, damit abgefunden. Die alte brave Korvette behief noch eine Kommandobrücke, die in ziemlich hoher Erhöhung die ganze Breite des Decks entlanglag. Es konnte mich niemand hindern, die Stufen hinaufzulaufen und mich im Reichs des „Als-ob“ ein bißchen Schiffsmanoe zu spielen, obwohl es ja wirklich nichts zu überwachen war. Dieser Dienst im Spiel der Phantasie, den ich da übernahm, ließ mich meine Jahre weniger peinlich empfinden und die Korvetten, Händler oder Ausflüchter, die in ihren kleinen Booten neugierig um das statliche Kriegsschiff herumirren, haben respektvoll zu mir hinauf.

Nun befand sich auf der Kommandobrücke eine kleine Navigationskabine und darin entdeckte ich das Fernrohr für den Wadoffizier. Welch solider Fund, Welch herrliche Gelegenheit, meine Strafe nunmehr um einen gemäßigten Bruchteil abzumildern, denn nun lag es ja ganz in meiner Hand, eine optische Brücke zu schlagen zwischen mir und dem Land der Griechen, das ich ja doch mit der Seele liebte!

Nun prächtiges schändliches altes Fernrohr, welchen frohen hellenem Dienst hat es mir damals erwiesen! Ich brauchte dich nur in die Länge zu ziehen, in eine gewaltige, schier ungläubliche Länge, und schon brachen das Meer und die Erde vor deinen Schwänden in meine Wahrnehmung herein, es war nun fast wirklich so, als nehme ich teil am Herzschlag der Stadt Korfu, die fürperlich zu breiten mir verlorben war. Ich lag die Wägen am Strande hin herauf, erfaute deutlich Daus für Daus, sah das Ruderwerk rollen mit den drohlichen Masten, die alle spitze Hüte auf dem Kopf trugen, gewaltig loag das Treiben der Schiffsbesatzung, sah die Wägen und den Dandern am Ufer, und konnte ich die Wägen betreten und mich im Selbstmord verwerfen, ja es war wohl möglich so, daß ich gar kein Gelangener mehr war, daß ich meinem gegenwärtigen Schiffsbesatzung ein optisches Schindelpaar schenken durfte und das freute mich ganz unendlich. Ich kann jetzt kein Fernrohr oder Bonart mehr sehen, ohne meines Jugendlebens ins zu denken und der seltsamen Verleumdung, die es mir damals gebracht,



Zu den eindrucksvollsten Werken, die auf der diesjährigen „Großen Deutschen Kunstausstellung“ zu sehen sind, gehört zweifelsohne das temperamentvoll und geradezu visionär gemalte Bild des Düsseldorfer Malers Richard Schreiber, das er „Nach der Geleitzschlacht“ nennt. In seiner leuchtenden Farbigkeit und seiner förmlich nachdrücklichen Sieghaftigkeit gibt es eine packende Gestaltung des Kampferlebens, wie es die bildende Kunst nur vermitteln kann.

Prof. Pfeiffermann

Für die Frau

Seit wann ist man Salat?

Die Salaten sind erfindungsreich... Salat sind meist ein Teil Salat...

Am Ende der Brombeeren wurden die Ähren mit Kopfsalat geschmückt... Die alten Ägypter wussten zwar noch nichts von Vitaminen...

Hohenkraut schmeckt auch auf Wirsing... Für den sommerlichen Mittagstisch gibt es noch einige Kräfte...

Jetzt, wo es Petersilie, Schnittlauch und andere Küchenkräuter in reichlichen Mengen gibt, sollte die Hausfrau an die Suppen...

Aus der Wirtschaft

Pllegt die Betriebsgemeinschaft!

Ein Aufruf Dr. Leys an die Betriebsführer und Kollegen

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Leiter der Reichsarbeitsfront, hat einen Aufruf an die deutschen Betriebsführer...

Die Verwirklichung der Betriebsgemeinschaft, die der nationalsozialistischen Bewegung gedient hat, gehört zu den tiefsten Geheimnissen der gesamten Front...

Gute persönliche Fragen, gute menschliche Räte und Weisheit bedanken mich... Gute persönliche Fragen, gute menschliche Räte und Weisheit bedanken mich...

Entlohnung der für Aufgaben der Reichsbetriebliegung... Entlohnung der für Aufgaben der Reichsbetriebliegung...

Die obige Genehmigung und Genehmigung für das ablaufende Geschäftsjahr und bezüglich die Verteilung einer Dividende von 4,5 %.

Aus Gau und Reich

Wittberg. (Verbote des Zaufschusses) Ein Wittberger Geschäftsleute haben die Abgabe eines Gegenstandes an einen Seemannsbesuchenden...

Berlin. (500000 RM. auf 500000 RM. Hien in bei dem Reichsministerium für Arbeit und Beschäftigung...

Beitrag 5 (1). Engert 5, Rafals 2 1/2 (1). In der Übergangszeit der Reichsbetriebliegung...

Stettin. (Wenn man Tiere milcht) Vor dem Sonntagsabend im Kreis Solome milchte in einem Baum eine Kuh...

Brandenburgisches Verkehrsministerium... Brandenburgisches Verkehrsministerium...

Turnen - Sport - Spiel

Sommerspiele der HT.

Am Sonnabend wurden die ersten Augenturniere im Sportplatz... Am Sonnabend wurden die ersten Augenturniere im Sportplatz...

Ergebnisse (Jungen): Distanz: 1. Edwin Brück... Ergebnisse (Jungen): Distanz: 1. Edwin Brück...

HTV Wader hatte zu diesem Spiel eine schwache Elf zur Stelle... HTV Wader hatte zu diesem Spiel eine schwache Elf zur Stelle...

Die Arbeiter müssen bereit umgestellt werden... Die Arbeiter müssen bereit umgestellt werden...

Unser Rätzel

Ein Rätzel mit einem 3x3 Gitter und Buchstaben. Die Buchstaben sind: a, e, i, o, u, s, c, k, h, l, n, m, p, q, r, t, v, w, x, y, z.

Familien-Anzeigen

Die Geburt ihres ersten Kindes... Die Geburt ihres ersten Kindes...

Wir haben unsere Verlobung bekannt gegeben... Wir haben unsere Verlobung bekannt gegeben...

Halle (S.), Wielandstr. 18... Halle (S.), Wielandstr. 18...

Marie Fehse geb. Böhm... Marie Fehse geb. Böhm...

Karl Thiene... Karl Thiene...

Halle (S.), Paradiespl. 6 pr. 2n... Halle (S.), Paradiespl. 6 pr. 2n...

Heinz Woyke... Heinz Woyke...

Halle (S.), Passendorf, Schnecken... Halle (S.), Passendorf, Schnecken...

Halle (S.), in August 1943... Halle (S.), in August 1943...

Halle (S.), in August 1943... Halle (S.), in August 1943...

Halle (S.), in August 1943... Halle (S.), in August 1943...

Halle (S.), in August 1943... Halle (S.), in August 1943...

Halle (S.), in August 1943... Halle (S.), in August 1943...

Halle (S.), in August 1943... Halle (S.), in August 1943...

Halle (S.), in August 1943... Halle (S.), in August 1943...

Halle (S.), in August 1943... Halle (S.), in August 1943...

Halle, Liebenauer Str. 17b... Halle, Liebenauer Str. 17b...

Halle (S.), Weisstr. 10... Halle (S.), Weisstr. 10...

Rotenburg (S.), Adolf-Hilger-Str. 52... Rotenburg (S.), Adolf-Hilger-Str. 52...

Komstau, Eldlitzer Str. 32... Komstau, Eldlitzer Str. 32...

Halle (S.), Lieberichstr. 5... Halle (S.), Lieberichstr. 5...

Halle (S.), Friedrichstr. 36... Halle (S.), Friedrichstr. 36...

Halle (S.), Reilstr. 40... Halle (S.), Reilstr. 40...

Halle (S.), in August 1943... Halle (S.), in August 1943...

Halle (S.), in August 1943... Halle (S.), in August 1943...

AMTICHE ANZEIGEN

Bekanntmachung
Über die Offenlegung des Reichskatasters (Liegenschaftskataster)
Das am Anlaß der Übernahm...

Wünschen Sie Neuheiratung mit oder ohne Ehehindernis...

Einzelne Arb. W. 30, 1, 175...

EHEWISSEN
Witwe, Ind.-Arb., 38 Jahre, sucht...

Einzelne Arb. W. 30, 1, 175...

Witwe, Ind.-Arb., 38 Jahre, sucht...

Einzelne Arb. W. 30, 1, 175...

Witwe, Ind.-Arb., 38 Jahre, sucht...

Einzelne Arb. W. 30, 1, 175...

Witwe, Ind.-Arb., 38 Jahre, sucht...

Fr. 48 J., sucht aufrichtigen...

HAUSANMIEHTEN
Hausmannschaft, ältere, bei freier...

MIETGESUCHE
Möbliertes Zimmer für Schauspieler...

MIETGESUCHE
Möbliertes Zimmer für Soldaten...

MIETGESUCHE
Suche kleine Kraftwagen...

MIETGESUCHE
Möbliertes Zimmer für Schauspieler...

MIETGESUCHE
Möbliertes Zimmer für Soldaten...

MIETGESUCHE
Suche kleine Kraftwagen...

MIETGESUCHE
Möbliertes Zimmer für Schauspieler...

Gr. Industriewerk in Halle sucht...

Wohnungstausch
Umziehen! Selbstredend mit Stiebt...

Wohnungstausch
Zwei in Granschwitz 8. Walden...

Wohnungstausch
Umziehen! Selbstredend mit Stiebt...

Wohnungstausch
Zwei in Granschwitz 8. Walden...

Wohnungstausch
Umziehen! Selbstredend mit Stiebt...

Wohnungstausch
Zwei in Granschwitz 8. Walden...

Wohnungstausch
Umziehen! Selbstredend mit Stiebt...

Wohnungstausch
Zwei in Granschwitz 8. Walden...

Flurgarderobe, braun seibelt...



durch Sparen!

ein Sparbuch

das Fundament für das Alter.

Sparkasse des Stadtkreises

Balle (Saale) am Stadttheater.

Gründend 1846.

Wenn Strümpfe lange halten...

Wenn Strümpfe lange halten...

H. Schnee Nachf.

Halle, Gr. Steinstraße 84

Zuchtschweine-

absatz-Veranstaltung

und amtliche Sonderprüfung

in Magdeburg

Donnerstag, 2. Sept. 1943

130 amtlich Zuchtbeurteil

in 130 Trag-Erstellungssauen

(Edel- u. veredelte Landschweine)

Am Freitag, 3. Sept. 1943

130 amtlich Zuchtbeurteil

in 130 Trag-Erstellungssauen

(Edel- u. veredelte Landschweine)

Am Samstag, 4. Sept. 1943

130 amtlich Zuchtbeurteil

in 130 Trag-Erstellungssauen

(Edel- u. veredelte Landschweine)

Am Sonntag, 5. Sept. 1943

130 amtlich Zuchtbeurteil

in 130 Trag-Erstellungssauen

(Edel- u. veredelte Landschweine)

FINANZ-ANZEIGEN

Flugzeug-Halle Aktiengesellschaft

Wir laden hiermit unsere Aktionäre...

Flugzeug-Halle Aktiengesellschaft

RECHTSGESUCHE

Einzelne Arb. W. 30, 1, 175...

RECHTSGESUCHE

Einzelne Arb. W. 30, 1, 175...

RECHTSGESUCHE

Einzelne Arb. W. 30, 1, 175...

RECHTSGESUCHE

Einzelne Arb. W. 30, 1, 175...

RECHTSGESUCHE

Einzelne Arb. W. 30, 1, 175...

RECHTSGESUCHE

Einzelne Arb. W. 30, 1, 175...



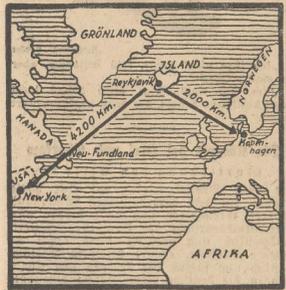
MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 15 PF. 14. JAHRG. NR. 238

HALLE (SAALE)

SONNTAG, DEN 29. AUGUST 1943

Die Karte des Tages



Inlands Trennung von Dänemark

Der endgültige Beschluß des isländischen Parlaments, des Altings, die 1918 eingegangene Personalunion mit Dänemark zu kündigen ist für Kopenhagen nicht unerwartet gekommen. Man war insofern auf diesen politischen Schritt vorbereitet, als der Staatsvertrag von 1918, dem Jahre, da sich Island von Dänemark löste und nur noch in Personalunion als Königreich mit ihm verbunden blieb, bestimmte, daß dieser Vertrag nach Ablauf von 25 Jahren gekündigt werden könnte. Der Beschluß des Altings dürfte zweifellos unter dem politischen und wirtschaftlichen Druck der Amerikaner erfolgt sein, die seit der Besetzung durch ihre Truppen im Juli 1940 immer deutlicher zu erkennen gegeben hatten, daß sie die Insel zu einer militärischen Basis des USA-Imperialismus und einem Stützpunkt gegenüber Nordamerika auszubauen beabsichtigten. — Island ist fast durchweg unfruchtbares vulkanisches Gebirgsland mit vielen Gletschern und heißen Quellen. Nur das Küstengebiet ist bewohnbar, und die Bevölkerung, die in der Hauptsache von Fischfang und daneben von Schaf- und Pferdezucht lebt, zählt nur 130 000 Köpfe. Seit 1880 gehörte die Insel zu Dänemark.

Ehrendienst für Regimentskommandeur

Am Berlin, 28. August. Der Führer verlieh das Ehrendienst zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Paul Schulz, Kommandeur eines Grenadierregiments, als 284. Soldaten der Deutschen Wehrmacht.

Nürnberg — Heberausführung für England

Am Berlin, 28. August. Nach einer mehrstündigen Pause, die zweifellos zum Teil ihre Erklärung in den letzten erheblichen Flugzeugangriffen über Berlin findet, haben unsere Heerführer ihre Bombenoffensive mit einem schmerzhaften Angriff gegen die Kultur- und Bauwerkstoffe der alten Reichshaupt Nürnberg fortgesetzt. Wenn sie dabei der Meinung gewesen sein mögen, über diesem kaum als militärisch wichtig zu beachtenden Zielgebiet schwächere Widerstandskraft zu antizipieren als über der Reichshauptstadt, dann müßten sie eine neue schmerzliche Erfahrung erleben: die neu organisierte und systematisch verarbeitete deutsche Luftabwehr bewies wieder, daß ihre Schlagkraft in allen Gauen des Reiches außerordentlich gleichmäßig gesteigert worden ist. Schon nach den ersten vorläufigen Feststellungen meinte Stunden nach dem Angriff ergibt sich, daß das Unternehmen gegen Nürnberg die Briten erneut mindestens 60 ihrer schwereren Bombenflugzeuge gekostet hat. Damit wird auch die Londoner Erklärung bestätigt, daß die weit über dem bisherigen Durchschnit liegende Berliner Abwehrkraft nur infolge härtester Nachklärer-Maßnahmen rings um die Reichshauptstadt möglich gemacht sei.

Schwermetz soll zweifelt kommen

Am Berlin, 28. August. Der Chef der britischen Schweregeschwader Generaloberst Dowding ist demnach in England zu einem neuen Besuch eingetroffen. Wahrscheinlich wird Schwermetz als Gast am 29. August im westfälischen Ortsteil Anfang September teilnehmen. Die Werbung dürfte insofern in England aufhorchen lassen, als der Präsident der englischen Schweregeschwader Generaloberst Dowding, der in Moskau eine bindende Festlegung verlangt, daß auf dem europäischen Festland noch in diesem Jahre eine wirkliche „zweite Front“ eröffnet werde. Eine solche Front kann nicht ohne weiteres durch einen allein schon deswegen eine solche Front sein, da die englischen Schweregeschwader, meist aber die englische Regierung vertreten. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß Schwermetz als Entreiber der Nordfront in Moskau in England aufzutreten soll.

Die heftigen Kämpfe bei Drel und Charkow

Schwerste Verluste der Sowjets - Seit 5. Juli über 15 000 Panzer vernichtet

KS. Berlin, 28. August. In dem hartesten Ringen an der Ostfront haben sich erneut zwei Schwerpunkte herausgebildet: an den Schlüsselstellen Drel und Charkow. Infolge der großen Verluste der Bolschewiken bei ihren vergeblichen Angriffen an anderer Stelle, an denen sie zu Offensivaktionen übergegangen waren, ist sowohl im Norden wie im Süden der Front zur Zeit ein Abflauen der Kampfaktivität festzustellen. Am Wius hat der deutsche Gegenangriff so viel Boden gewonnen, daß der fürstliche Einbruch der Sowjets in der Hauptlinie paralytisch wurde. Die Offensive bei Zylum hat die Bolschewiken in fünf Wochen über 1000 Panzer und rund 80 000 Tote gekostet, ohne daß es ihnen gelungen wäre, die dort angelegte Panzerbewegung, die sich hinter Charkow mit der von Belgorod ausgehenden Stoßarmee treffen sollte, zu veranlassen.

Rechtlich verleiht die Entwicklung im Raum Belgorod, wo ein einziges deutsches Armeekorps den Ansturm von drei feindlichen Armeen aufhält. Der seit dem 18. August verfochtene Frontalangriff gegen Staraja Russa, zu dem die Bolschewiken elf Schützendivisionen und sieben Panzerregimenter angeheftet hatten, ist ebenfalls in der neuen deutschen Verteidigung hängengeblieben. In dem verzweifelten Gemäßen, doch irgendwo um jeden Preis zu einem Erfolg zu gelangen, haben nun die Bolschewiken — Verpfändungen von anderen Fronten heranziehend — im Raum von Drel und bei Charkow erneut zahlreiche Verbände in die Schlacht geworfen. Die Abwehr der im Westen anrückenden Bolschewiken, die von Schlachtpilgern, Panzern und schwerer Artillerie unterstützt werden, hat unsere Truppenarmee treffen sollte, zu veranlassen. (Fortsetzung auf Seite 2)

Die Sicherheitsfaktoren

Von Dr. Curt Leps

Der Krieg in seiner gegenwärtigen Phase stellt an die beiden kriegstragenden Faktoren, Front und Heimat, die stärksten Anforderungen und seelischen Belastungen, wie sie im Verlauf dieses Ringens noch nie in einem derartigen Ausmaß und mit derartigen Spannungsmomenten zutage getreten sind. Während im Osten die Bolschewiken an der gesamten 2000-Kilometer-Front mit Menschen und Material angreifen, deren Maße unsere Begriffe zu verwirren drohen, sind weite Gebiete des heimatischen Hinterlandes durch den Bombenterror und die notwendigen Evakuierungsmaßnahmen Kriegszonen erster Ordnung geworden. Hier wie dort trotz der Mensch dem Ansturm der drohenden Vernichtung in der Erkenntnis, daß die letzte Entscheidung nicht nur um sein Leben, sondern um das aller seines Blutes ausgefochten wird.

Die Sommeroffensive der Sowjets, die noch in vollem Gange ist, auch wenn sich die ersten Ermattungserscheinungen bei den bolschewistischen Armeen zeigen, hat die Rückeroberung der Ukraine zum Ziel. Sie hat deswegen den Beinamen die „Brotoffensive“ erhalten. Wir wissen, daß die Sowjets noch viel einzusetzen haben und unterschätzen keineswegs die Kräftereserven ihrer europäischen und asiatischen Gebiete. Die unendlichen Weiten mit ihrem Rohstoffreichtum und ihrer Menschenvielzahl sind noch nicht ausgeschöpft, wenn ihre Dezimierung auch schon so weit fortgeschritten ist, daß mit einer der Kampfkraft das Übergehende verlebende Einsatzfähigkeit kaum noch zu rechnen ist. Aber das Ernährungsproblem ist für die Sowjets in akutes Stadium getreten, das sie gezwungen hat, an der gesamten Front mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zur Großoffensive anzutreten, um die Vorratskammern der Ukraine zurückzugewinnen. Trotz Einsatzes gewaltiger Mengen an Material und Menschen — Zahlen, die in der Kriegsgeschichte bisher für imaginäre Begriffe gehalten wurden — hält die deutsche Front mit einseitiger Entschlossenheit diesem Wahnsinn der Stenpe stand, fügt dem Gegner durch eine bewegliche Kampfführung, bei der die Preisgabe von Raum eine untergeordnete Bedeutung hat, schwerste Verluste zu und entzieht selbst so eine Abnutzungstaktik, die auf die Dauer selbst von den Bolschewisten nicht ertragen werden kann.

Daß aber selbst im Krenl erkannt worden ist, daß ein Eindringen der deutschen Verteidigungslinie auf breiter Front sich als eine militärische Unmöglichkeit erwiesen hat, beweisen uns die stürker und eindringlicher werdenden Rufe aus Moskau an die Bundesgenossen, so schnell wie möglich zur Westinvasion zu schreiten, um die deutsche Operationsleitung zum Abzug von mindestens 60 Divisionen aus dem Osten zu zwingen. Das Nadelstich-Unternehmen von Sizilien, das sich trotz des letzten Erfolges für die Alliierten als ein zählbarer Aderlaß erwiesen hat, genügt den Sowjets bei weitem nicht, und die Regierungsumbildung in Italien, die tiefgreifende innenpolitische Wandlungen und staatsrechtliche Konstruktionsänderungen zur Folge hatte, brachte nicht den erwarteten Erfolg einer Kapitulation der italienischen Armeen, auf die die alliierte Führung spekuliert hatte. Moskau wartet auf eine Entlastung, die selbst auf der Churchill-Roosevelt-Konferenz in Quebec nach den Verlautbarungen nicht die Stellung eingenommen hat, die die Sowjets erwartet hatten. Weshalb? Die Briten und Amerikaner, die das sizilianische Unternehmen noch nicht ganz verstanden haben, haben im insularen Vorfeld des Kontinents die ersten Erfahrungen mit der Schwierigkeiten gemacht, die mit einer kontinentalen Invasion verbunden sind. Die Tonage-Frage, die trotz des Nachlassens der Versenkungen durch die deutschen U-Boote immer noch das schwerwiegendste Problem für die Briten darstellt, ist, wie die britische Öffentlichkeit immer wieder betont, in ihrer Lösung schwierig und langsam mit der Zeit kontinuierlich überwinden werden. Die Faktoren zwingen die Alliierten, das Thema der von den Sowjets geforderten Invasion äußerst delikat und zurückhaltend zu behandeln.

Statt dessen haben sie den Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung als Hauptmittel der neuen Nervenkrieges verschärft, um das deutsche Volk von innen heraus zu zermürben. Die feindliche Agitation und Propaganda hat sich hier gegenüber den Tagen vor 25 Jahren wesentlich geändert. Während damals Northcliffe und Wilson Deutschland mit Humanitätsphrasen und mit demokratischer und völkerverbrüdernder Ideologie einlullten, hat die Agitation von Bracken und Davies heute andere Wege beschritten. Wenn auch einmal der Atlantikcharakter Roosevelts und Churchills fast dieselben Gedankengänge und Formulierungen auftauchen wie im ersten Weltkrieg, so ist zu bemerken, daß diese „grund-

Churchill nächste Woche in Washington

Fortsetzung der Debatten von Quebec — Wo sollen die nächsten Entscheidungen fallen?

Am Washington, 28. August. Wenn auch der größte Teil der englischen und amerikanischen Presse gemäß der ihr gegebenen Sprachregelung die Konferenz von Quebec als einen großen Erfolg feiert, gewinnen diejenigen Stimmen an Lautstärke, deren aufmerksames Urteil in der Vermutung gipfelt, daß „irgend etwas nicht stimmt“. Die „Londoner Daily Mail“ sagt es sogar rund heraus: „Churchill hat bei der Konferenz ge-

legen. Dieser ist inzwischen von Ottawa nach dort zurückgekehrt, wo man verwundert feststellt, daß der laut so rebellige Präsident sich plötzlich in merkwürdiges Stillstehen fällt. Zweifellos haben deshalb diejenigen Kommentatoren recht, die der Meinung sind, Roosevelt wolle sich nicht unangenehm fragen lassen, die ihn in Verlegenheit bringen könnten.

Schwerd die amerikanische Presse fortwährende Aktionen gegen Japan auf und die Regierung mit einer Verdrängung angeht, geben sich die Zeitungen nicht so vornehmlich, doch eindringlich genug — dem feindlichen Verbündeten klarzumachen, daß die Entscheidung des Krieges zuerst in der Hand der Amerikaner liegt. Zur Erklärung der erhöht vorgetragenen Forderungen der Front in Europa zitiert, wo es so weit geht, offen einmündig die Hoffnung, die Bolschewiken mit eigener Kraft Deutschland bestrückerische war.



Farbe: Scherz

... zu schreiben.“ Die Proklamation ist unterzeichnet von Ministervorständen und den Kabinettsmitgliedern. In einer im bulgarischen Rundfunk veröffentlichten Proklamation wurde am Samstagabend bekanntgegeben, daß gemäß der Verfassung Thronfolger Prinz Simon den Thron Bulgariens unter dem Namen Simon II. bestiegen habe. Bis zur Regelung der Reaktionsfrage werde der Ministerpräsident die Zeitung Bulgariens übernehmen. — Prinz Simon von Simovo wurde am 16. Juni 1917 in Sofia geboren. Verfassungsmäßig wird er mit 18 Jahren volljährig. Bis dahin werden die bulgarischen Rechte durch drei Regenten ausgeübt, die von der großen Nationalversammlung gewählt werden.

Das deutsche Volk führt sich mit dem bulgarischen in Trauer um seinen König

Die verschiedenen

... übernimmt die Regierung

... der auch bei uns mehr als ... durch seine Deutschlandbe ... Wissenschaftlers zu natu ... Kongressen oder seinen ... durch deutsche Gänge ist ... eine in unserem Volk be ... III. von Bulgarien wurde ... 1894 in Sofia geboren, er ... besonders sorgfältige Er ... sieben Sprachen sprechen ... in das bulgarische Meer ... wertvolle Dienste, die ... des Feldzeuges in der ... leitete, wurde er mit dem ... angesetzt. Nach dem ... Bulgariens hatte sein Va ... sein Vater ab und König Boris III. ... unter sehr schwierigen Verhältnissen ... den Thron. Die Ruhe seinem Lande ... und den Vertrag von ... Vertrag war ein ganz ... Bemühen. Zwei Allentaten un ... er wie durch ein Wunder. In der Innen- ... Außenpolitik war es des Königs ... Bulgarien vor jeder Erfüll ... tern zu bemühen, ohne daß er dabei ... auf berechtigten Anträgen des Volkes ... Wiederaufnahme der Bulgarien ... Bulgariens verweigert hätte. In der Außenpolitik trat der König seit 1938 persönlich hervor und er ... schied auf Reisen wichtige Staatsange ... legenschaften. Seit 1934 wollte der König durch Dekret den Übergang von demokratischen zum autoritären Regime. Bulgarien trat dem Antikominternpakt und dem Tripartit bei. Seine bemerkte ... Bulgariens, der Entscheidung ... Kampfes um die Zukunft Europas war ... deshalb selbstverständlich.